

**Konfirmationspredigt vom 03.05.2009, Jubilate
über Römer 12, 11-18
Pfarrer Dr. Hartmut Becks**

„Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen und flucht nicht. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich. so viel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden“.

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!

Wenn Ihr mal auf das Bild schaut hinten auf den Liedblättern: Der Typ hier mit seiner Fahne ist offensichtlich nicht ganz normal. Ein Querulant, ein Spinner, einer, der scheinbar noch nicht bemerkt hat, was heute angesagt ist. Einer, der an etwas festhält, von dem er doch wissen muss, dass es keiner hören will und ihm nur Ärger bringt. Er muss doch gecheckt haben, dass alles gegen ihn spricht, dass die Welt anders denkt als er. Lächerlich, bedauernswert. Da muss er sich nicht wundern, wenn man ihn für verrückt erklärt, aus dem Verkehr ziehen und einsperren will. Aber er macht dennoch weiter! Wie uneinsichtig!

Liebe Konfirmanden! Ihr ahnt vielleicht schon, was ich sagen möchte: In einer nicht ganz unvergleichbaren Rolle sind Christen, die es ernst meinen, in unserer heutigen Gesellschaft auch. Mit Leidenschaft und Begeisterung setzen wir uns für Überzeugungen ein, die wir als Wahrheit erkannt haben. Auch wenn das ganz und gar nicht mit der Sicht der übrigen Welt übereinstimmen muss. Wer also das Bekenntnis zu Jesus Christus echt ernst nimmt, der muss sich klar machen, dass er nicht immer mit dem Strom schwimmen und sich hinter Mehrheitsmeinungen verstecken kann. Ich weiß, auf den ersten Blick könnte man meinen, das Christentum sei in unseren Breiten fest verankert. Denn überall gibt es Kirchen oder kirchliche Einrichtungen, es gibt Kirchensteuer und die Diakonie ist einer der größten Arbeitgeber in unserem Land. Aber – im Unterricht haben wir oft darüber gesprochen – das ist nur äußerlich so. Sobald man an die Inhalte, an die Botschaft dieses so anderen Wanderers aus Nazareth, an die „Software“ kommt, da sieht das ganz anders aus. Man muss nur wenige Sätze der Bergpredigt oder der 10 Gebote aufmerksam lesen und schon spürt man, dass wir hier auf einem völlig anderen Dampfer sind, dass andere Werte vertreten werden, eine ganz andere Sicht des Lebens gemeint ist, die einen eklatanten Widerspruch zu unserer Mentalität, einen Gegensatz zu unserer Leistungs- und Erfolgsgesellschaft bietet. Diese Wahrheit ist unbequem und darum kann man verstehen, dass viele das Christentum möglichst zu einer Privatsache erklären möchten, am besten zu einer Art ungefährlichen Folklore, die aber möglichst mit unserem realen Leben, mit dem Alltag nichts zu tun hat.

(Dass die Politik also darüber streitet, ob Religion noch als Bekenntnisfach in unseren Schulen sein darf, ist darum kein Zufall.) Auch in der Kirche selbst merken wir natürlich diese Diskrepanz, diesen Außendruck. Darum beginnen viele Vertreter immer vorsichtiger und noch vorsichtiger zu sein. Ein Christentum „light“ wird entworfen, das niemanden richtig stört und weh tun kann, damit es akzeptabel und sympathisch bleibt. Dabei kommen dann mitunter regelrechte Nullbotschaften heraus, die zwar zu unserer Lebensweise heute prima passen, aber mit den biblischen Aussagen nicht mehr viel zu tun haben und sich auch nicht mehr daran gebunden fühlen. Darüber bin ich sehr traurig.

Darum ruft der Apostel Paulus Euch und uns allen heute Morgen zu: **„Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn!“** Man könnte auch sagen: Lasst Euch nicht verbiegen! Bleibt bei dem, was Ihr als Wahrheit gelernt und erkannt habt und setzt Euch treu und leidenschaftlich dafür ein, auch wenn es im Widerspruch zu dem steht, was rundherum geschieht. Seht, Paulus schrieb das ja an die junge christliche Gemeinde in Rom. Die lebten auch in einer Umwelt, in der nun wirklich auch ganz andere Maßstäbe und Werte galten, als christliche. Paulus wollte auch ihnen Mut machen, nicht einzuknicken, sich nicht anzupassen. Rundherum wurden ganz andere Dinge verehrt, selbst Menschen wurden vergöttert. Aber Paulus sagt: Bleibt bei Eurer Überzeugung, bleibt bei Eurem Bekenntnis, denn durch das Kreuz Christi gibt es eine andere, viel weitere Perspektive, die euch frei und selbstbewusst machen kann. Etwas, das über die Grenze des Hier und Jetzt hinausgeht. **„Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet“.** Die Hoffnung auf Auferstehung, das Licht und der Ausblick auf die Ewigkeit Gottes, das ist die andere Wahrheit unseres Herzens, die wir gegen eine nur materialistische Sicht der Welt mutig behaupten. Paulus sagt: Lasst uns von dieser inneren Fröhlichkeit und Leichtigkeit getragen sein, gerade, wenn es schwer wird, wenn Widerstände kommen, wenn es schwere Zeiten gibt, dann lasst uns im Gebet mit Gott verbunden bleiben. Wenn wir unser ganzes Leben nur beschränkt in den Dimensionen des Konsummarktes oder der eigenen Leistung sehen würden, dann müssten auch die Christen anerkennen, dass $2 \times 2 = 5$ sind. Aber wir bleiben dabei: $2 \times 2 = 4$. Das heißt: Es gibt eben mehr als nur ein Gezerre um möglichst viel Erfolg, Geld, Luxus und Vergnügen. Für uns gelten andere Maßstäbe. Die Wahrheit des Lebens ist mehr!

1) „Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft!“ Aus unserer Sicht ist jeder Mensch ein Geschöpf Gottes und damit heilig. Christen sehen ihre Mitmenschen nicht als Konkurrenten, aber auch nicht als Superstars, sondern als Schwestern und Brüder. Jedem sollen wir in Achtung und Demut begegnen und helfen, wo Hilfe nötig ist. Wie Jesus gesagt hat: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Nicht blauäugig, aber aus vollem Herzen. Wir haben also nicht nur ein anderes Gottesbild, sondern auch ein anderes Menschenbild.

2) „Segnet, die euch verfolgen; segnet und flucht nicht!“ Ich meine, darüber haben wir im Unterricht oft gesprochen.

Für uns Christen ist nicht der stark, der andere besonders gut runtermacht, andere beleidigt oder klein machen muss. Im Gegenteil fragt Jesus immer wieder umgekehrt: Warum greift jemand zu dem Mittel, einen anderen zu beleidigen? Warum beschimpft oder verflucht jemand den anderen, warum muss jemand einen anderen öffentlich lächerlich machen oder über ihn herziehen? Wer innerlich stark ist, würde so etwas niemals tun. Darum wollen wir eher um Segen dafür bitten, als den Kreislauf der Gewalt immer noch mehr anzuheizen.

3) „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!“ Mit anderen Worten: Habt Mitgefühl, Empathie, würde man heute sagen. Seid barmherzig und versucht Euch in den anderen hineinzusetzen. Auch sich mit dem anderen mit zu freuen und ihm etwas Gutes zu gönnen, ist gar nicht immer so leicht, wie es aussieht. Neulich las ich, dass manche es nicht ertragen können, wenn Leute sich beim Sperrmüll an ihren alten Sachen bedienen. Darum zerstören sie vorsorglich die Dinge, die sie an die Straße stellen, damit andere keine unverdiente Freude haben. So ein kleingeistiges Verhalten ist eben nicht von unserer Natur. Christen können eine andere Großzügigkeit und Weite leben. Wir freuen uns nicht nur über unser eigenes Wohlergehen, sondern auch, wenn unser Nachbar es gut hat.

4) „Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen“. Hier sind wir nun wirklich an einem sehr neuralgischen Punkt angekommen, wo die Wege wirklich weit auseinander gehen. Wir leben in einer Gesellschaft, in der es immer nur um Leistung und Erfolg und Konkurrenz geht. Vergleichen ist hier an der Tagesordnung wie nie: Wer ist der Klügste, Schönste, Sportlichste, Geschickteste. Casting-Shows, Millionär-Shows. Aber auch in den Computer-Spielen. Überall geht es nur darum: Wer ist der Winner, wer Looser? Leider inzwischen auch: Wer ist Täter und wer ist Opfer? Und das färbt dann nicht selten kalt auf die Realität unseres Lebens ab. Manche verlieren total den Sinn für die Gemeinschaft und werden zu Einzeltätern. Schon Kinder im Kindergarten werden unglaublich ehrgeizig erzogen. Die Meisten sind hochbegabt und sollen Superstars werden – 50% Nachhilfeschüler! – Wenn Paulus hier sagt: **„Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen“** – dann ist das wie ein Frontalschlag gegen unser ganzes Denken. Und dazu bekenne ich mich hier offen, denn ich bin fest davon überzeugt, dass uns diese Demut einzig dazu helfen kann, wieder menschlich zu werden und unsere Bodenhaftung nicht zu verlieren. Dazu gehört übrigens auch, in den kleinen Dingen des Lebens eine große Zufriedenheit zu entdecken. Damit hängt irgendwie auch Nr. 5 zusammen:

5) „Haltet euch nicht selbst für klug!“ Das ist schon ein sehr alter Ratschlag der Philosophen, um nicht überheblich oder selbstverliebt zu werden. Nur wer spürt, wie beschränkt all unsere Erkenntnis ist trotz all unserer Intellektualität, der hat etwas vom christlichen Ethos verstanden.

Wenn wir unseren eigenen Verstand nicht relativieren können und unsere Vernunft vergötzen, dann verlieren wir die Maßstäbe des Lebens aus dem Blick und spielen uns selbst zu Göttern auf.

6) „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann!“ „Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden!“ Jesus hat uns beigebracht, dass eine wichtige Aufgabe für die Christen ist, nicht immer Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern die Größe zu besitzen, verzeihen zu können und Neuanfänge zu wagen. Das heißt nicht, dass man dabei naiv ist oder schwächlich, sondern man weiß um die Rechte und Bedingungen und trotzdem verzichtet man auf Revange.

Liebe Konfirmanden!

Ihr seht an diesen Punkten: Eine Herausforderung ist Euer Bekenntnis. Es wird auch nicht perfekt gelingen, sicher wie bei mir auch mit Brüchen und Kanten, Widersprüchen, Verfehlungen, Irrtümern und Scheitern behaftet. Aber ich möchte Euch trotzdem Mut machen, dabei zu bleiben. So wie wir jetzt auch in der Zeit des Unterrichts miteinander gerungen haben im Auf und Ab (mit Thomas Haß und mit meiner Frau) und wir uns doch die Treue gehalten haben, so bleibt Gott auch bei Euch und hält die Treue. Seid dankbar und versucht es auch. Amen.

Ein Presbyter aus Baltimore im Jahr 1692 hat es einmal so gesagt:

Gehe gelassen inmitten von Lärm und Hast und denke daran, wie ruhig es sein kann in der Stille. So weit als möglich – ohne Dich aufzugeben – sei auf gutem Fuß mit jedermann. Das, was Du zu sagen hast, sprich ruhig und klar aus und höre Andere an, denn auch sie haben an ihrem Schicksal zu tragen. Vergleichst Du Dich mit Anderen, kannst Du hochmütig oder verbittert werden, denn immer wird es Menschen geben, die bedeutender und besser sind als Du. Erfreue Dich am Erreichten und an Deinen Plänen. Bemühe Dich um Deinen eigenen Beruf, wie bescheiden er auch sein mag. Viele streben nach Idealen, und überall im Leben gibt es Helden. Sei Du jedoch Du selbst. Täusche keine falschen Gefühle vor. Sei auch nicht zynisch, wenn es um Liebe geht, denn trotz aller Öde und Enttäuschung verdorrt sie nicht, sondern wächst weiter wie Gras. Höre freundlich auf den Ratschlag des Alters und verzichte mit Anmut auf Dinge der Jugend. Genau wie Bäume und Sterne, so bist Du ein Kind der Schöpfung. Du hast ein Recht auf Deine Existenz. Und auch wenn Du das nicht verstehst, entfaltet sich die Welt gewiss nach Gottes Plan. Bleibe also im Frieden mit Gott, was auch immer er für Dich bedeutet und was immer Deine Sehnsüchte und Mühen in der lärmenden Verworrenheit des Lebens seien – bewahre den Frieden in Deiner Seele. Bei allen Enttäuschungen und zerronnenen Träumen ist es dennoch eine schöne Welt. Sei vorsichtig. Strebe danach, glücklich zu sein.

Amen.